

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Seite 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nº 125.

Danzig, Montag, den 6. Juni 1887.

15. Jahrgang.

E. Die beabsichtigte Bürgelung des Klerus in ihren Wirkungen für den Staat.

Motto: Nicht alles, was der Papst ohne Verleugnung kirchlicher Prinzipien zugeben darf, kann der Staat ohne Schaden fordern und behaupten.

Dank der Plauderei des sehr klugen Professors Delbrück wissen wir, daß der Sinn des kath. Volkes für Wahrheit, Freiheit und Recht durch „Bürgelung“ des Klerus gefnebelt werden soll. Wenn die Priester stumme Hirten geworden, wenn sie vor den Landräten und den Bürgermeistern sich ehrerbietig neigen und in jedem Gendarm einen Mann sehen müssen, der berufen ist, über ihren Wert oder Unwert ein maßgebendes Urteil zu fällen, wenn sie sich ihre Lebensanschauung ganz nach der Weisheit stilistisch richtiger und unrichtiger Zeilen, die drahtpuppenartige Redakteure und Korrespondenten in gewissen Blättern zum besten geben, bilden werden: dann, so meinen die Staatsmänner, Prediger, Juden und Judengenossen, dann wird Friede und Ruhe sein, und der germanische Völkerfrühling wird anbrechen. Und das Einspruchsrecht des Staates bei Besetzung der Pfarrämter soll dieses „goldene Zeitalter“ anbahnen.

Leider vergessen die lieben Weltweisen, daß das Einspruchsrecht nur als Zugang zum Frieden, aber nicht zum Tode der Kirche gewährt worden ist, und daß, wenn es wirklich so von maßgebender Seite beabsichtigt wird, bald Papst, Bischöfe, Priester und das kath. Volk eine Opposition machen würden, über deren entsprechende Form, zweckmäßige Mittel und Stärke man sich gegnerischerseits nicht den Kopf zerbrechen braucht.

Nur dieses heute für die Feinde des freien Priestertums zur Erwähnung.

Jedes Ding hat zwei Seiten, so auch die jüngste kirchenpolitische Vorlage. Das Gute in der Vorlage erkennen und nehmen wir als teilweise Rückgabe der uns genommenen Rechte an, das Schlechte aber in derselben empört, besonders was den jüngern Klerus betrifft, diesen weit mehr als früher der offene Kampf. Das in dem Rom abgerungenen Einspruchsrechte ausgesprochene Misstrauen gegen die katholische Sache, wie gegen die Personen der Priester, kränkt intensiv mehr, als vordem unverborgener Haß und harte Bedrägnis. Gründsätzlich wird nun jeder Diener der weltlichen Obrigkeit als solcher von vornherein argwöhnisch als lachender oder ernster Spion angesehen, dessen „maßgebendes Urteil“ unter Umständen das irdische Lebensglück sehr nachteilig beeinflussen und oft geradezu zerstören kann. Gewiß ist dieser Argwohn und diese Furcht für manchen eine Wonne, und er wird sie als großen Erfolg des eisernen Kanzlers preisen, aber der Spaß kann sich leicht in bittern Ernst verwandeln. Man vergesse auf a- und staatskatholischer Seite nicht, daß wir im eisernen Zeitalter leben. Wenn man jetzt auch mit idealen Potenzen zu rechnen wenig geneigt ist, sondern die Regimenter, Batterien, Eskadrons und Geschwader zählt, und sobald bei uns einige Bayonnette weniger sind als

anderswo, gleich ruft: Deutschland ist in Gefahr; alle Patrioten und Monarchisten auf Deck! Geld bewilligen!, so könnte doch, wer weiß nach wie langer Zeit, einmal das europäische Konzert losgehen und blutiger Waffentanz beginnen, wozu mehr gehört als bloß mechanischer Gehorsam alias Disziplin und Kommandos wie: Links, oder rechts aufmarschiert, marsch, marsch! Legt an, geht Feuer! — ich meine, es gehört vor allem dazu, die edle Begeisterung im ganzen Volke. Was nun jetzt in den gehäften und zu zügelnden Kaplänen durch ein Vertrauensvotum bei der Gesetzgebung durch Darangabe des für die hierarchische Freiheit so unbedeuten, ja eventuell gefährlichen Einspruchsrechtes leicht in vollkommener Weise erreicht werden könnte, eine sich ganz aufopfernde Begeisterung für das Vaterland, diese wird nun seit mehr als 1½ Dezenien fortwährend immer mehr von interessierter Seite erstickt, und ob in den Tagen der Not Aufruhe, Freundschaften, Bitten, Schmeicheleien und Liebkosungen selbst in governementalen Blättern dieselbe entfachen werden, ist mehr wie fraglich. In römisch-katholischen Kreisen, geistlichen wie weltlichen Standes, könnte man dann mit Grund nüchtern denken: „Als Friede war, waren wir mit der Kirche das Aschenbrödel, jetzt bedarf man unserer Dienste, unseres Geldes, unserer Hände, unseres Mutes und unserer Nächstenliebe wieder, sind wir selbst in den Augen der Juden und protestantenvereinlichen Postoren auf einmal wieder Deutsche, nachdem wir jahrelang nur zum Volke der „Nömlinge“ und „Vaterlandslosen“ gehörten.“ Ohne Zweifel wird jeder Katholik seiner heiligen Gewissenspflicht, für das Vaterland manhaft einzutreten, gegebenenfalls nachkommen, sicher mehr als mancher, der auf Bankett bei Champagner in ritterlichem Patriotismus trieft; aber im Interesse der von der hohen Staatsregierung selbst vorgezogenen nichtkatholischen Mehrheit der Bürger wäre sehr zu wünschen, sie möge durch Aufgebung des Misstrauens gegen unsere Kirche und der infolge desselben erlassenen harten Gesetze sorgen, daß die Katholiken und namentlich ihre Priester auch mit Begeisterung und ohne Furcht vor kommenden Verfolgungen und Chikanierungen eventuellen äußeren Gefahren die Stirne bieten können; Liebe und Begeisterung leisten ja mehr, als kalte und dazu noch streng erzwungene Pflichterfüllung. Möglicherweise hält man den patriotischen Enthusiasmus unter uns Katholiken für alle Zukunft belanglos, wenn aber nicht, dann möchte man fragen, wie, mit welchem Rechte kann man ihn von uns erwarten, nach den unzähligen Schlägen im Kulturmäppchen, dessen Wunden noch größtenteils bluten und keine noch vernarbt ist? Mit welchem Rechte zumal jetzt, wo „gezügelt“, wo jedes freie Wort, wo selbst gesetzmäßige Ausübung des Bürgerrechtes und Redaktion einer Zeitung wie Empörung mit Störung und Vernichtung des irdischen Lebensglückes gestraft werden soll, wenigstens kann? Das ist aber eine Thatstache, mit der man vernünftigerweise rechnen muß. Die große Masse des kath. Volkes d. h. ein starkes Drittel der Nation wird sich zumal bald nach

den argen Kulturmäppchenjahren, wo man gemeinsam Spott, Hohn und Unrecht erlitt, auch in politischer Hinsicht nach der Begeisterung der Priester richten, und das umso mehr, weil man diese an der Spitze der Sozialreformbestrebungen weiß, während auf Seiten der Priesterfeinde durch Kurzichtigkeit, Saumseligkeit und argen Eigennutz viel zur Verarmung und Proletarisierung weiter Volksklassen beigetragen wird. Deutschland ist jetzt viel proletarisiert als im Jahre 1870, ein proletarisiertes Volk hat aber stets geringe fittliche und materielle Kraft zur Verteidigung wie zum Angriffe, und darum sollte man sich an maßgebender Stelle mehr als vor 17 Jahren hüten, die moralische Macht des niedern Klerus verleyend argwöhnisch zu behandeln. Das hat man aber gethan durch Abbringung und Ausübung des allerdings kanonisch zulässigen Einspruchsrechtes, das nach den preußischen Traditionen für unsere Bischöfe gewiß leicht zur Chikanen werden würde. Der Staat wird aus diesem Rechte keinen Nutzen ziehen, den er nicht auch ohne dasselbe hätte, die Kirche erhält in den Gemäßregelten eine neue Klasse von Märtyrern in den Augen des Volkes, auf die es hören wird, und daß diese Gemäßregelten politische Harlekins sein werden, dürfte selbst die „nationalste“ Phantasie im Traume sich nicht ausmalen. Das Einspruchsrecht ist eine Peitsche in der Hand der Regierung, aber man wisse, kein Mitglied der Hierarchie hat das Recht, die Hände in den Schoß zu legen, bis dieses für das Priestertum Christi so entwürdigende Mittel der „Bürgelung“ vernichtet ist. Glaubt man, Rom das Schwert aus den Händen genommen zu haben, so lege man auch die Peitsche weg und gebe uns dafür einen Palmzweig; so trete man uns gegenüber, und wir werden verzeihen, sonst können wir zu unserem größten Bedauern nicht verhindern, daß auch unser Vaterland die Wahrheit durch kostet: „Nicht alles, was der Papst ohne Verleugnung kirchlicher Prinzipien zugeben darf, kann der Staat ohne Schaden fordern und behaupten.“

Politische Übersicht.

Danzig, 6. Juni.

* Welches Gericht ist für Beleidigungsdelikten gegen den Fürsten Bismarck zuständig? Diese Frage beabsichtigt, wie schon früher mitgeteilt, die Berliner „Volkszeitung“ zum rechtlichen Austrag zu bringen, indem sie in Erwiderung auf Beleidigungsdelikten des Reichskanzlers, auch eine Beleidigungsdelikte gegen den Reichskanzler mit Rücksicht auf die im Reichstag seitens des Fürsten Bismarck gegen Redaktionen freisinniger Blätter gebrauchten Ausdrücke anzustellen beabsichtigt. Wie die „Volkszeitung“ mitteilt, hat sie nunmehr auch von dem Oberstaatsanwalt in Berlin die Mitteilung erhalten, daß Fürst Bismarck nur der Militärgerichtsbarkeit untersteht. „Seine Durchlaucht der Fürst Bismarck ist Königlich preußischer General der Kavallerie und gehört als solcher zu den Personen

bewegt und eilte auf die Glücklichen zu, um sie in seine Arme zu schließen. — —

* * *

Die Sonne beleuchtet lieblich den in den bunten Farben des Herbstes prangenden Wald. Vogelstimmen hört man freilich nur selten mehr in dem stillen Revier, und leise fällt schon hier und dort manch gelbes Blatt zu Boden. Doch die klare, noch immer mildwarme Lust ist durchdrungen von würzigem Hauch, und eine lächelnde Heiterkeit breitet sich über das Gebirge aus. Es ist, als ob der Herbst noch einmal die ganze Macht seiner Freizeit entfalten wolle, um die schöne Feier, welche heute in der Waldesinsamkeit begangen wird, mit zuverherrlichen.

Die festlich mit Blumen und Laubgewinden geschmückte Schloß-Kapelle der Waldburg ist von den Strahlen der Morgensonne umglänzt; vor dem Hochaltare aber steht ein ehrenwürdiger Kreis und breitet segnend seine Hände über ein jugendliches, schönes Menschenpaar; ein heller Sonnenstrahl verklärte seine bewegten Züge und leuchtet über die Neuvermählten.

Als jetzt der Priester das „Amen“ spricht, da hallt es wieder von den alten Mauern und tönt heraus aus der Gruft mit feierlichem Klange: „Amen.“

Adalbert Waldburg hatte gewünscht, den kirchlichen Segen zu seinem Bündnisse mit Biane in der Schloß-Kapelle seiner Väter zu empfangen.

Nach vollzogener Feierlichkeit ward das Brautpaar von

[27]

Ein adeliger Sproß.

[Rachezug verboten.]

Original-Novelle von Antonie Haupt.

(Schluß)

Mit einem Gemisch von Zärtlichkeit und Scheu sah Habsch zu ihr empor. „Wenn Sie mir versprechen, nicht böse zu werden,“ sagte er zaghaft.

„Diese Versicherung sei Ihnen hiermit feierlichst gewährt,“ lautete die heitere Entgegnung.

„Wohlan, so hören Sie: In all meinen Schmerzen, in all meiner Raserei empfand ich stets die Nähe einer lieblichen Erscheinung; sie sprach zu mir so süß und traut und pflegte mich so freundlich und aufmerksam, wie meine Mutter mich pflegte in den Tagen meiner Kindheit. Ihre brauen Augen sahen mich an so treu und lieb, gerade so, wie Sie jetzt zu mir herniederblicken. Ich nannte sie — „Laura“, und wir liebten uns und sprachen mit einander, wie schön es wäre, wenn wir uns beide so innig, so ganz angehört“

Der Professor erzählte nicht weiter, aber mit einem fühligen Entschluß — er konnte selbst später seine Verwegenheit nicht begreifen — erfaßte er die Hand des jungen Mädchens und flüsterte: „In Ihrer Macht liegt es, Fräulein Laura, dieses Traumbild zu verwirklichen.“

Sie umfaßte seine Rechte mit beiden Händen und fragte zärtlich: „Haben Sie mich wirklich ein wenig lieb? Ach, Herr Professor,“ gestand sie dann erröten, „Sie sind mir teurer als alles in der Welt!“

„Ist's möglich?“ jubelte er. „Und nicht bloß träumte ich einen entzückenden Traum? Laura, holde Kleine, dann mußt Du mich aber auch „Otto“ nennen und mit „Du“ anreden!“

Das junge Mädchen war neben ihm niedergesunken und sah mit strahlendem Blick zu ihm empor:

„Ja, lieber Otto, — ich liebe Dich.“ flüsterte sie innig. Er zog glücklich das blonde Köpfchen an seine Brust: „Mir ist immer noch, als könnte ich aus einem himmlischen, besiegenden Traume plötzlich zur müchnernen, trostlosen Wirklichkeit aufgeweckt werden; denn das unverhoffte Glück ist zu groß für mich, um daran zu glauben.“

„Otto, ich bringe Dir eine überraschende Nachricht!“ rief noch halb vor der Thüre der in freudiger Aufregung heranstürmende Ehrhardt. „Der Duxmäuser von Waldburg hat — Ah“ — unterbrach er sich plötzlich mit dem Ausdruck des höchsten Staunens, die vertrauliche Stellung der Liebenden gewahrend.

„Gelt, das ist wunderbar?“ lachte Habsch vergnügt. „Meine Laura hat mich so glücklich gemacht, wie nie ein Mensch vorher gewesen.“

„Und hier kommt einer, der mindestens ebenso glücklich sein will!“ rief Max, auf Adalbert deutend, der eben mit Biane das Zimmer betrat.

„Vater, er liebt mich wirklich!“ jauchzte Laura dem gleichfalls eintretenden Landrat entgegen. „Du kannst uns Deinen Segen erteilen.“

„Den gebe ich aus vollem Herzen!“ rief dieser freudig

des Soldatenstandes im Sinne des § 1 der preußischen Militär-Strafgerichts-Ordnung (Gesetz vom 3. April 1845 Teil 2 Tit. 1 Abschnitt 1, Gesetz-Sammlung S. 329). — Dagegen weist die „Volksztg.“ darauf hin, daß § 16 des Gesetzes vom 3. April 1845 unter Nr. 4 lautet: „Der Militärgerichtsstand hört auf, wenn Militärpersonen im Zivilstaatsdienst oder im Kommunaldienst definitiv angestellt werden.“ Die „Volkszeitung“ will nunmehr unter Bezugnahme hierauf die Frage zur Entscheidung des Kammergerichts bringen, wobei denn auch mit Bezugnahme auf die letztere Gesetzesstelle entschieden werden muß, ob der Reichskanzler „im Zivilstaatsdienst definitiv angestellt ist oder nicht.“ — Selbstverständlich wird die „Volksztg.“ sich vergebens bemühen, ein kompetentes Gericht gegen den Reichskanzler aufzutreiben.

* Nach den vorläufigen Dispositionen im Reichstage wird die Brannntweinstuer vorlage voraussichtlich am Freitag, den 10. Juni, zur zweiten Lesung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Man glaubt, die zweite Lesung im Plenum in zwei Tagen erledigen und an einem der ersten Tage der folgenden Woche die dritte Lesung vornehmen zu können. Die Zuckertuerkommision wird unverzüglich in Thätigkeit treten und gedient ihre Arbeit nötigenfalls mit Hilfe der Abendstunden in wenigen Sitzungen zu beenden, so daß auch dieses Gesetz wahrscheinlich in der Woche zwischen dem 18. und 18. Juni erledigt werden könnte. Der Zeitpunkt des Sessionsschlusses wird davon abhängen, was von dem vorliegenden Arbeitsstoff sonst noch in dieser Session erledigt werden muß.

* Die fromme, christliche, konservative „Kreuzztg.“ schreibt: Nur mit tiefem Bedauern kann man es beobachten, wie in rheinischen Blättern über ein öffentliches Renkontre zwischen zwei rheinisch-katholischen Edelleuten berichtet und die betreffenden Herren selbst öffentlich mit Roth beworfen werden. Die Gründe, welche den einen oder anderen der Herren zur Provokation veranlaßt haben, wollen wir untersucht lassen, sie sind auch für die Beurteilung der Angelegenheit nicht entscheidend. Die betrübende Thatsache bleibt in jedem Falle bestehen, daß vornehme Edelleute in reiferem Alter sich öffentlich insultieren und dann die Hilfe der Staatsanwaltschaft gegen einander anrufen. Je strengere Ansichten man über das Duell hat, desto bindender muß man die Verpflichtung zur Vermeidung von Provokationen und persönlichen Beleidigungen empfinden. Geschieht das nicht, so wird uns sicherlich in ähnlichen Fällen auch das Schauspiel thätlicher Regreßnahme gegen zugefügte Beleidigungen nicht erspart bleiben; denn es ist doch nicht jedermann's Sache, seine Ehre unter den unsicheren Schutz irgend eines Schöffengerichts zu stellen. — Prügelei und Totschlagerei, wenn sie nur unter Beobachtung einiger abgeschmackter Zeremonien geschieht, ist dem frommen Blatte also ehrenhafter, als ein richterliches Urteil. Natürlich ist es auch christlicher, wegen einer Dummheit oder Fleigeli sich totschießen zu lassen, oder einen anderen totzuschießen, als einen Richterspruch entgegenzunehmen.

* Die Verzweigungen deutscher Lehrer nach den Provinzen Posen und Westpreußen dauern fort. In kurzem sollen sechs Lehrer aus dem Regierungsbezirk Potsdam nach polnischen Orten versetzt werden, desgleichen aus der Provinz Sachsen, und auch in Westfalen ist an Landlehrer die Anfrage ergangen, ob sie nach dem polnischen Osten überstiegen wollen.

* Neben die Feierlichkeiten bei der Grundsteinlegung der Holtenauer Schleuse bezw. beim ersten Spatenstiche zum Nordostseekanal, wird aus Kiel geschrieben: Der Kaiser fuhr in offenem Wagen nach Holtenau und traf kurz nach 10 Uhr auf dem Platz ein, wo er vom Staatssekretär v. Bötticher und der Kanalkommission empfangen wurde. Der Staatssekretär verlas in Vertretung des Reichskanzlers die Grundstein-Urkunde. v. Lerschenfeld-Köfering überreichte dem Kaiser die Kelle, v. Wedell-Piesdorf den Hammer. Der Kaiser thut drei Hammerschläge,

Glückwünschenden umringt. Zu den ersten, die freudig herbeikamen, gehörten Doctor Chrhardt und seine hübsche, junge Frau, sowie Professor Habesch, der ebenfalls in den nächsten Tagen mit seiner geliebten Laura vereint werden sollte, und den man jetzt in seinem Glücke kaum mehr wiedererkannte. Seine fröhliche krankhafte Bläß war einer frischen, blühenden Farbe gewichen, der blonde Vollbart, welcher ihn seit kurzem schmückte, stand ihm ganz vortrefflich, und seine blauen Augen blitzen vor Lebensmut, während seine frühere nachlässige Haltung in ein angenehmes „Sichgehenlassen“ umgewandelt war. Zu dieser günstigen Veränderung trug außer der glücklichen Stimmung wahrscheinlich auch nicht wenig der fortwährende Aufenthalt in frischer Luft bei.

Er hatte nämlich, so bald er nur einigermaßen genesen, mit Eifer begonnen, die Ausgrabung der römischen Altertümern zu leiten, wobei mancher Kunstschatz zu Tage gefördert und in das Museum nach Bonn gesandt wurde. Es war nur schade, daß der herrliche Mosaikboden bei dem Einsturze des obren Gemäuers fast gänzlich zertrümmert worden war.

Über den Schreckenvorfall ließen in der Gegend eigentümliche Gerüchte umher; obgleich keine bestimmte Verdächtigung ausgesprochen wurde, so nahm man doch mit Gewissheit an, Ternaus ruchlose Hand habe das gräßliche Unglück herbeigeführt, zumal da einige Kinder, die an dem verhängnisvollen Tage in der Nähe der Ruinen Waldmeister gesucht, als merkwürdiges Ereignis erzählt hatten, daß der Herr Forstkandidat zu früher Morgenstunde in dem alten Gemäuer der Erde entstiegen sei.

dann folgten die Prinzen, die Minister, die stimmschreitenden Mitglieder des Bundesrats, die Präsidenten des Reichstages und des Landtages, die Chefs der Reichsämter u. s. w. Nachdem Hofsprecher Kügel die Weihrede gehalten und der Chor Händels „Hallelujah“ gesungen, brachte der Staatssekretär ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die ganze Versammlung begeistert einstimmte, die darauf die Nationalhymne sang. Nach Beendigung der Feier fuhr Se. Majestät trotz hohen Seeganges auf der „Pomerania“ nach Kiel zurück, wo er bei dem reichgeschmückten Schuhmacherthor unter jubelnden Zurufen der dichtgedrängten Menschenmenge landete.

* Wie die „Juldaer Ztg.“ mitteilt, hat der Hochwürdige Herr Bischof Dr. Kopp von Julda ihr 100 Mark zum Bau der Marienkirche „als Beitrag zur Windthorst-Sammlung“ übermittelt. Sie bemerkt dazu: „Möge die Spende als erneute Aufmunterung dienen, weitere Windthorst-Gaben beisteuern zu wollen. Es offenbart sich in ihnen nicht nur die dankbare Anerkennung der Verdienste des freien Zentrumsführers, sondern auch die Erhabenheit des katholischen Glaubens, durch welchen wir uns im gemeinschaftlichen Wirken zu Gottes Ehre allzeit auf engst mit einander verbunden fühlen.“ Die „nationalen“ Zeitungen, welche bekanntlich so gerne der Welt aufzubinden möchten, der hochw. Bischof Kopp sei ein Gegner des Abg. Dr. Windthorst, wissen gar nicht, was sie zu diesem „Greignisse“ sagen sollen. Die „Magdeburg Ztg.“ schreibt mit schlecht verhehltem Aerger: „Die klerikale Presse hat in gewisser Beziehung entschieden recht, wenn sie die Beteiligung des Herrn Bischofs von Julda an der Windthorstspende mit Genugthuung hervorhebt.“

* Das „Fränkische Volksbl.“ schreibt: „Wie die „Neuesten Nachrichten“ mitteilen, bestände angeblich bei Hohe die Absicht, einen der jüngeren Söhne des Prinzen Ludwig später in die preußische Marine eintreten zu lassen. Bisher war es nicht Sitte, daß bayerische Prinzen außerhalb des engeren Waterlandes Kriegsdienste nahmen.“ — Es gibt bekanntlich nur eine „Kriegsmarine des Reichs“, die eine einheitliche ist, ferner eine durch die Kauffahrteischiffe aller Bundesstaaten gebildete einheitliche deutsche Handelsmarine. Eine „preußische“ Marine giebt es also gar nicht, und es ist demnach ein kolossaler Irrtum des „Fränk. Vol.“, daß sich der hier in Frage stehende Prinz der preußischen Militärhöheit unterwerfe und gegen die bayerische verstoße.

* Die „Kreuzztg.“ schreibt: „Vor einiger Zeit sind in der Presse Mitteilungen über die Zukunft des Herzogtums Sachsen-Coburg-Gotha aufgetaucht. Wenn es aber darnach mit Recht dementiert worden, daß neuerdings der Herzog von Edinburgh auf den Thron des zweitkleinsten deutschen Herzogtums zu gunsten seines Sohnes verzichtet habe, so glauben wir doch gut unterrichtet zu sein, wenn wir versichern, daß an den entscheidenden Stellen der Gedanke an eine spätere Vereinigung der Herzogtümer Coburg-Gotha und Meiningen und Erhebung derselben zu einem Großherzogtum keineswegs fallen gelassen worden und wesentliche Schwierigkeiten der Ausführung dieses Planes sich nicht entgegenstellen dürften.“ [Da dürfte die gute „Kreuzztg.“ wohl die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben.]

* Zur Thronfolge in Württemberg schreibt man der „N. Fr. Br.“ aus Stuttgart: Der junge Herzog Albrecht von Württemberg, bekanntlich ein Enkel des Erzherzogs Albrecht, besuchte kürzlich den Berliner Hof. Die auszeichnende Aufnahme, welche ihm dort bereitet wurde, ist hier mit großer Beifriedigung bemerkt worden. Es verlautet, daß es sich um eine Verbindung des im 22. Lebensjahr stehenden Herzogs mit einer preußischen Prinzessin, und zwar mit einer Tochter des deutschen Kronprinzen, handeln soll. Die Ansprüche des Herzogs Albrecht auf den württembergischen Thron werden in immer größere Nähe gerückt, und der Wunsch, ihn verheiraten zu sehen, wird um so dringender, als die Aussichten, daß die Ehe des nächsten Thronerben, des Prinzen Wilhelm von Württemberg, mit der Prinzessin Charlotte zu Schaumburg-Lippe mit Nachkommen gesegnet wird, nach einer Konsultation der Prinzessin bei einem Würzburger Professor immer geringer sich gestalten sollen. Bei einer Ehe des Herzogs Albrecht kommt

Seit der Katastrophe begegnete man ihm daher überall mit großer Zurückhaltung, und selbst in Familien, wo er bisher gerne gesehen war und freundliche Aufnahme gefunden hatte, ward ihm jetzt nur kalte Höflichkeit zu teilen. Auch bei öffentlichen, gemeinsamen Vergnügen suchte man ihn so viel wie möglich zu meiden und seine Nähe zu fliehen.

Das Benehmen seiner ehemaligen Freunde schien ihm auf die Dauer unerträglich zu werden. Oder waren es vielleicht Gewissensbisse und Furcht vor der weltlichen Gerechtigkeit? — Genug — eines Tages war der Forstkandidat, ohne Abschied zu nehmen, spurlos aus der Gegend verschwunden, was seinem großen Kummer verursachte; die guten Moseläner waren froh, von dem gefährlichen Menschen befreit zu sein.

Die Stelle, an welcher einst das Unglück geschehen, hatte man jetzt, nachdem interessante Stütze ausgegraben worden, wieder zugeschüttet und auf dem Platz ein großes Boll zur Feier des Hochzeitsfestes errichtet.

Nach diesem Zelte hinauf bewegte sich nun der fröhliche Festzug. Während des heiteren Mahles hielt Onkel Clemens eine treffende Tischrede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Die freudige Aufregung stieg noch höher, als die C... er Musikkanten lustig schmetternd auf einem Leiterwagen herbeikutschiert kamen.

Es war ein Hochgenuß für das Auge, als das schöne Brautpaar den Reigen eröffnete, und wenn der Altersmeister freudestrahlend mit seiner glücklichen Laura sich im Kreise schwang, so war's ein Vergnügen zu beobachten, welch überraschende Fortschritte er in der Tanzkunst gemacht.

aber eine sehr wichtige Frage in Betracht. Der Herzog gehört bekanntlich der katholischen Linie des württembergischen Fürstenhauses an, und es erscheint deshalb aus Staatsrücksicht nicht nur wünschenswert, sondern sogar geboten, daß Garantien geleistet werden, daß die aus der Verbindung des Herzogs etwa hervorgehenden Kinder in der evangelischen Religion erzogen werden. [Das kann bekanntlich ein Katholik von Gewissenswegen nie zugestehen.] Auf das evangelische Bekenntnis der überwiegenden Mehrheit der württembergischen Bevölkerung muß ein um so höheres Gewicht gelegt werden, als gerade gegenwärtig die konfessionellen Gegensätze sich in Württemberg sehr verschärft haben, insbesondere durch das Erscheinen der Hallenser Broschüren, welche, von protestantisch-orthodoxer Seite ausgehend, wiederholt auf den wachsenden Einfluß der Katholiken in der Staatsverwaltung hingewiesen und damit viel Staub aufgewirbelt haben. Dazu kommt noch die Haltung des katholischen Klerus den gemischten Ehen gegenüber. [Also weil die evangelischen Pastoren zu heken und den konfessionellen Frieden zu stören belieben, muß auf sie größere Rücksicht genommen werden!] Wie, wenn etwa die katholische Mehrheit in Baden gegen die protestantische Minorität zu heken anfinge, müßte dann nicht auf ihr Bekenntnis in ähnlicher Weise „ein höheres Gewicht gelegt werden?“ Man sieht hieraus, in wie heikler Weise die Bekenntnisfrage bei einer Verbindung behandelt sein will. Mit ihrer Regelung hing die Unwesenheit des Vaters des Herzogs Albrecht, des Herzogs Philipp, in Stuttgart, sowie die neuliche Hierarchie des katholischen Landesbischofs [katholischer Landesbischof] ist gut; die hessische Regierung sagt: „katholischer Landesbischof“ Dr. Hefele zusammen. Auch die Mutter des Herzogs Albrecht, Herzogin Maria Theresia, wird in den nächsten Tagen hier erwartet. Ob sich die Regelung der Bekenntnisfrage nur auf die Nachkommen des Herzogs Albrecht oder auch auf ihn selbst erstreckt, entzieht sich eindeutigen noch der öffentlichen Beurteilung.

* In Österreich-Ungarn ist die antisemitische Bewegung im Wachsen begriffen, wozu das anmaßende Verhalten der Juden Veranlassung gegeben hat. Wenn auch der Antrag der Antisemiten im Reichstage, an deren Spitze der deutsch-liberale Ritter von Schönner steht, auf Erlass eines Antisemiten-Gesetzes zur Zeit noch nicht die nötige Unterstützung gefunden hat, so sollte dieser Vorgang doch für die österreichischen Juden eine ernste Mahnung sein, sich größerer Bescheidenheit zu befleißigen und nicht das christliche Gefühl so sehr zu verlegen. Insbesondere muß der Entchristlichung und Verjudung der österreichischen Schulen von der Universität an abwärts bis zur Elementardorfschule ein Biegel vorgehoben werden; im anderen Falle geht Österreich heiligen Zuständen entgegen.

* In der französischen Deputiertenkammer beantragte Bischof Freppel die Beratung des Militärgegeses bis zur nächsten Saison zu vertagen; derselbe meinte, diese Frage berge, von dem Gesichtspunkte der äußeren Politik betrachtet, Gefahren in sich, denn die Kammere könne die Schwäche der Armee nicht aufdecken; es würde auch gefährlich sein, sich in der vollen Arbeit der Reorganisation überraschen zu lassen. Konseilpräsident Rouvier kämpfte den Antrag und erinnerte an die Erklärung der Regierung, welche sich für die Beratung des Gesetzentwurfes in der gegenwärtigen Session ausgesprochen habe. Indem die Regierung dies gethan, habe sie sich von Rücksichten auf das Interesse und die Ehre des Vaterlandes leiten lassen. (Beifall auf der Linken und im Zentrum.) Der Antrag Freppels wurde mit 446 gegen 60 Stimmen abgelehnt.

* Die Versöhnung zwischen dem Papsttum und Italien wird allem Anschein nach für jetzt ein frommer Wunsch bleiben. Die Italianissimi würden natürlich die Versöhnung sich gern gefallen lassen, wenn der Papst auf alles verzichtet. Dieser Ansicht ist der frühere Unterrichtsminister Bonhöf, der von keiner „Gebietsabtretung“ an den Papst, von keiner Rücksichtnahme in der Gesetzgebung auf die Kirche etwas wissen mag, sondern höchstens von einer Verbesserung des Garantiegesetzes. Daß Leo XIII. die Sache so nicht auffaßt, ergibt sich schon aus seiner Ansprache, neuerdings aber auch aus der Verurteilung eines kath. Schriftstellers, der sonderbarerweise ganz die Bonhöfische Ansicht vertreten hat. So lange die Italianissimi nicht anerkennen, daß die Gesamtkirche das strikte Recht hat, bündige und ausreichende Garantien für die volle Unabhängigkeit des Papstes zu fordern, ist also eine Versöhnung unmöglich. Den Umfang dieser Garantie zu bestimmen, ist Sache des Papstes. Aber der kritische Zuschauer kann sich der Befürchtung nicht entzüglich, daß die Revolutionäre Italiens auch den Versöhnungsvertrag nur so lange, als es ihnen paßt, respektieren würden. Da fragt es sich, ob etwaige Opfer an sie in der That angebracht sind.

* Der spanische Senat hat den Antrag, daß aus dem Auslande eingeführte Getreide mit einer Zuschlagssteuer von 35 Prozent zu belegen, mit 89 gegen 36 Stimmen abgelehnt.

* Ein Erlass des bulgarischen Kriegsministers stellt angesichts der Möglichkeit, daß der Belagerungszustand über das Land verhängt werden könnte, alle Komitees der nationalen Verteidigung unter Befehl der Militärmannschaften. Die Unruhen, welche durch einige Unzufriedene hervorgerufen worden sind, haben gar keine Bedeutung.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 6. Juni.

* [Blutvergiftung.] Ein junger Mann in einem hiesigen Geschäft hatte das Unglück, sich am Halse durch Reibung des Gummibräugens eine unbedeutende Wunde zuzuziehen. Daß bald schwoll indessen der Hals des jungen Mannes derart an, daß ärztliche Hilfe zu Rate gezogen werden mußte. Der Arzt konstatierte Blutvergiftung, hofft aber das Leben des Patienten zu retten, zu welchem Zwecke eine Operation wird stattfinden müssen. Vorsicht beim Tragen von Gummikleidung ist, wie dieses Beispiel zeigt, dringend zu empfehlen.

* [Berufsgenossenschaft.] Gestern fand hier selbst im „Kaiserhof“ die Sektionsversammlung der Sektion IX (Nordost) der deutschen Berufsgenossenschaft der Buchdrucker statt, an der einige zwanzig Mitglieder teilnahmen. Die Beratungen resp. Berichterstattung und Wahl währte von 9—2 Uhr. Nach derselben wurde ein Diner im Kaiserhofsaaale eingenommen und dann eine Spazierfahrt nach Plehnendorf und der Weiterplatte unternommen. Heute begaben sich die Herren per Wagen nach Jäschkenthal, Oliva und Zoppot, wo das Diner im Kurhause eingenommen wurde. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Bromberg gewählt.

* [Selbstmord.] Der Bureauvorsteher eines hiesigen Rechtsanwalts erschöpft sich am Sonnabend nachmittag am Strand der Ostsee. Verzweiflung wegen einer unheilbaren Krankheit soll den jungen Mann zu der unseligen That veranlaßt haben.

p. [Wiederergriffen.] Die vier Gefangenen, welche am 21. Mai aus dem hiesigen Gefängnisse entwichen sind, wurden Sonnabend in Köslin wiederergriffen und werden in den nächsten Tagen hierhin zurückgebracht werden.

r. [Messerstecherei.] Der Arbeiter Karl Granz passierte gegen 11 Uhr abends auf seinem Nachhauseweg die Tischergasse, als plötzlich hinter ihm ein ihm vollständig unbekannter Arbeiter auf ihn zusprang und ihm zwei Messerstiche in den Rücken und einen in die Brust versetzte. Ehe G. noch wußte, wie ihm geschehen, hatte der Thäter sich aus dem Staube gemacht. G. schleppte sich mühsam nachhause und mußte per Wagen nach dem Stadtlazarett geschafft werden, woselbst er Aufnahme fand.

* [Stadttheater.] Morgen abend werden „die Münchener“ ihr Gastspiel mit dem „Herrgottsschnitzer“ beginnen. Aus Königsberg, wo die Münchener bisher gastierten, wird über dieselben geschrieben: „Das Ensemble vom Theater am Münchener Gärtnerplatz, schlechtweg „die Münchener“ genannt, ist im Begriffe, unsere Stadt zu verlassen, um ein kurzes Gastspiel in Danzig zu absolvieren. Es wird den Danzigen von Interesse sein, zu hören, daß dasselbe unter Führung des Direktors Hespauer mit einem ganz ungewöhnlichen künstlerischen Erfolge wirksam gewesen und das Publikum bis in die weitesten Kreise hinein auf eine Weise angeregt und erfrischt hat, wie dies von der Bühne herab wohl nur selten der Fall ist. Die Kunst der „Münchener“, die nur Bauernkomödien zur Aufführung bringen, besteht darin, daß sie die Naturwahrheit in ihrer höchsten Vollkommenheit auf die Bühne bringen. Namentlich war es „der Herrgottsschnitzer von Ammergau“, der hier immer wieder und wieder vor ausverkauften Häusern in Szene gehen mußte. Wir hoffen, daß die Künstler auch in Danzig eine gastliche Stätte finden mögen.“

* [Provinzial-Landtagswahlen.] Im Herbst d. J. sind in Westpreußen, wie auch in Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien und Sachsen die Mitglieder der Provinziallandtage neu zu wählen. Die Wahl erfolgt nach der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 stets auf sechs Jahre. Wahrscheinlich wird in Westpreußen eine Vermehrung der Mitglieder des Provinziallandtages eintreten, da bekanntlich infolge des Kreissteilungsgesetzes vier neue Landkreise, welche nach § 10 der Provinzialordnung je 2 Abgeordnete zu wählen haben, hinzukommen und die Stadt Danzig, bisher nur durch drei Abgeordnete vertreten, nach dem Anwachsen ihrer Einwohnerzahl auf über 110 000 Anspruch auf vier Abgeordnete erlangt haben dürfte. Andererseits treten durch die Kreissteilung Verminderungen beim Danziger, Neustädter, Pr. Stargarder und wahrscheinlich auch beim Thorner Kreise um je einen Abgeordneten ein.

* [Entscheidung des Reichsgerichts.] Ist auf Antrag eines Grundstücks-Eigentümers wegen seiner Forderung gegen seinen Hypothekgläubiger die auf seinem Grundstück eingetragene Hypothek im Wege des Arrestes geprändet worden, so ist zwar, nach einem Urteil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 13. April d. J., der Hypothekgläubiger bei Fälligkeit der Hypothek verhindert, selbst Zahlung in Empfang zu nehmen; wohl aber kann er verlangen, daß der Grundstücks-Eigentümer die Forderung gegen Erteilung lösungsfähiger Quittung an die zuständige Hinterlegungsstelle zahle.

* [Personalien.] Der Referendarius Emil Domrowski in Danzig ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg übernommen. — Der Hilfsgefangen-aufseher Mieltski in Graudenz ist zum Gefangenaufseher bei dem Justizgefängnis daselbst ernannt worden. — Der Bataillonsbüchsenmacher Dzobel hier selbst ist zum Oberbüchsenmacher bei der hiesigen Gewehrfabrik ernannt.

* [Ernennung.] Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Regierungs-Assessor Dr. Kauß hier selbst zum ersten stellvertretenden Mitglied des hiesigen Bezirksausschusses auf die Dauer seines Hauptamts am Sitz des letzteren zu ernennen.

d. Marienburg, 5. Juni. Heute empfingen in der feierlich geschmückten St. Johannis-Pfarrkirche 131 Katechumenen die erste hl. Kommunion. — Der diesjährige Luzus-Pferdemarkt war mit ca. 500 recht guten Pferden beschriftet. Auch an flotten Käufern fehlte es nicht. Es wurden 700—1500 M. für edle Tiere gezahlt. Bei der Prämierung erhielten Preise 1) für Hengste: Herr Friese-Kaznase 100 M., 2) für Stuten: Herr Tornier-Zonndorf 120 M., Herr Blumenthal-Czarlin 100, Herr H. Wiebe I.-Kozelitzke 75, Herr Biebig-Öblau 50, Herr Grunwald-Kunzendorf 50 und Herr Friese-Kaznase 25 M. — Bei der gestrigen Lotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 8095 eine zweispännige Equipage, 5097 eine einspännige Equipage; 8032, 8231, 8167, 8956, 694, 7252, 8868, 5529, 7918, 8856, 5890, 7936, 7589

je ein Pferd. — Zu der heute hier selbst abgehaltenen Versammlung erwachsener Taubstummen der Provinz Westpreußen waren ca. 280 Personen hierher gekommen. Für die Folge wäre es aber sehr erwünscht, wenn man zuständigen Orts auch in Erwägung zöge, ob die kath. Geistlichen durch andere kirchliche Feierlichkeiten nicht etwa verhindert sind, sich mit der hl. Beichte der armen Biersinnigen allein zu beschäftigen, damit nicht wieder wie heute, ein solcher Tag mit der Kinderannahme zusammenfällt. — Der hochwürdigste Herr Bischof von Ermland trifft am Mittwoch gegen 6 Uhr nachmittags, von Gnojau kommend, hier ein.

5. Konitz, 5. Juni. In der Stadt wird allgemein erzählt, es sei die Nachricht hier eingetroffen, Herr Regierungs-Assessor von Rosenstiel hier selbst, welcher bisher das hiesige Landratsamt kommissarisch verwalte, sei nunmehr definitiv zum Landrat des Kreises Konitz ernannt worden. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag sind in der Kolonnade des hiesigen Schützenhauses 98 Fensterscheiben von ruchloser Hand zertrümmert worden. Anscheinend liegt hier ein Bubenstreit nichtswürdigster Art vor, der eine ganz exemplarische Ahndung verdient. Von den Thätern sind bereits zwei ermittelt, ein früherer Knecht des Schützenhauswirts, namens Wudtke, und der Bäcker geselle Kaschkat von hier. Außerdem soll noch eine dritte Person an der Fenster-Demolierung beteiligt sein.

iv. Krojanke, 5. Juni. Nachdem der hiesige Männergesangverein „Liedertafel“ weit über ein Jahr seine Wirksamkeit eingestellt hatte, wurde gestern abends in Danders Hotel eine Generalversammlung abgehalten, zu welcher aktive und passive Mitglieder sehr zahlreich erschienen waren. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt und beschlossen, an dem im Juli in Flatow in Aussicht genommenen Sängerfeste sich zu beteiligen und zu dem Zwecke wöchentlich zweimal im Vereinslokal zu üben.

5. Graudenz, 5. Juni. Die hiesige Strafkammer verurteilte in ihrer letzten Sitzung den Arbeiter Johann Luczinski aus Graudenz wegen Herbeiführung eines unrichtigen Wahlrechts und Beilegung eines falschen Namens zu zwei Monaten Gefängnis und einer Woche Haft. L. hat bei der letzten Reichstagswahl, nachdem er sein Wahlrecht bereits ausgeübt hatte, noch einen Stimmzettel und zwar auf den Namen Theodor Kulejza abgegeben; die Täuschung wurde erst bemerkt, als der Zettel schon in der Urne lag. L. behauptet, von dem Schneider Gnoyke zu seiner That beredet worden zu sein. Gnoyke war infolgedessen mitangeflagt, die Verhandlung gegen ihn mußte jedoch vertagt werden, da noch nicht genügendes Beweismaterial vorlag.

W. Schwerin, 5. Juni. Das Unwetter in den letzten Tagen hat auch in unserem Kreise großen Schaden angerichtet. In dem königl. Forste des Amtsbezirks Gospinshöhe sind eine Anzahl Bäume mit der Wurzel herausgerissen, an den Gebäuden sind die Strohdachungen herabgeworfen, Fenster sind eingedrückt, herausgeworfen und weit fortgeschleudert, Bäume und Stallungen umgeworfen, ja die Wände einzelner Gebäude eingedrückt und diese selbst schief gedrückt worden, und das alles in einem Zeitraum von wenigen Minuten. In der Oberförsterei Hagen soll sowiel Windbruchholz infolge des Unwetters vorhanden sein, daß davon bis 1000 Kbm. Brennholz eingeschlagen werden kann. An Brücken und Wegen ist gleichfalls viel Schaden angerichtet worden. Unsere Stadt und die nächste Umgebung ist verschont worden, nur der bereits in üppigster Fülle hochaufgeschossene Roggen hat stellenweise sehr starkes Lager bekommen und sind Gurken etc. erfroren. — In welcher bedrängten Lage sich unsere Landwirte auch in hiesigem Kreise befinden, geht aus einer Bekanntmachung im hiesigen Kreisblatt hervor, nach welcher einem Beiförster in Suthau die Grundstücke wegen rückständiger Steuern öffentlich verpachtet werden sollen.

* Braunsberg, 3. Juni. Das Gut Lindwald (145,62,30 Hektar) ist gestern in der Subhastation von der hiesigen Kreissparkasse für 45 150 M. erstanden. Der Betrag, welchen die Kreissparkasse aus dem Grundstücke zu fordern hat, beläuft sich mit Zinsen und Kosten auf ca. 85 000 M.

+ Tolksdorf (Pr. Braunsberg), 3. Juni. Gestern wurde hier durch den Sekretär des West- und Ostpr. Bauernvereins eine Spar- und Darlehnskasse für das Kirchspiel Tolksdorf gegründet. Zum Vorsitzenden des Vorstandes wurde Gemeindevorsteher Schleifer aus Tolksdorf, als Stellvertreter Kölmer Tresp aus Gayl, zum Vorsitzenden des aus sechs Mitgliedern bestehenden Verwaltungsrates Gutsbesitzer Kuhn aus Schönau, als Stellvertreter Kölmer Buchholz aus Tolksdorf gewählt. Das Betriebskapital wurde einstweilen auf 20 000 Mark, der Zinsfuß für Einlagen auf 3 1/4 Proz., für Darlehen auf 5 Proz. festgelegt. Eine Provision wird nicht erhoben.

□ Königsberg, 2. Juni. Als zärtlicher Vater zeigte sich dieser Tage ein hiesiger Strafentherer. Er bot dem Direktor des Zirkus Schumann seine neunjährige Tochter für 50 Thaler zum Kaufe an. Selbstverständlich wurde ihm bedeutet, daß solcher Handel nicht erlaubt sei, doch erbot sich der Direktor, die Kleine, falls sie „Talent zum Künstlerberuf“ hätte, auszubilden. — In der Wisingtnacht erschöpft sich ein Kandidat der evang. Theologie mit seiner Braut in einem hiesigen Hotel. — Für die nächste Stadtverordneten-Versammlung steht der Antrag, das für kommunale Zwecke nicht mehr erforderliche Alte städtische Rathaus für 180 000 M. an einen Berliner Unternehmer zu verkaufen, der auf dem erworbenen Terrain einen Prachtbau aufzuführen gedenkt, auf der Tagesordnung.

* Villau, 5. Juni. Durch die Kälte der vergangenen Nächte sind bei uns sämtliche Kartoffeln erfroren. Die Kartoffelfelder sehen so schwarz aus, als wenn sie einen

Teeranstrich erhalten hätten. Auch in den Gemüsegärten hat der Nachtfrost nicht unerheblichen Schaden angerichtet; sämtliche Bohnen und die bereits aufgegangenen Gurken sind vollständig vernichtet.

S. Aus der Provinz Posen, 4. Juni. In der ersten Hälfte dieses Monates kommen in unserer Provinz nicht weniger als sieben große Besitzungen zur Zwangsversteigerung; es sind dies: 1) das Vorwerk Dombröw (14 Kilometer von der Ols-Gnesener Eisenbahn) mit einem Flächeninhalt von 123 Hektar und einem zur Grundsteuer veranlagten Reinertrag von 1263 Mark am 4. Juni vormittag 9 Uhr bei dem Amtsgerichte in Breschen. 2) Das Rittergut Młodzikowo (4 Kilometer von der Station Sulęcin an der Posen-Kreuzburger Eisenbahn), 582 Hektar Flächeninhalt und 5029 Mark Reinertrag, am 6. Juni vormittag 10 Uhr bei dem Amtsgericht in Schröda. 3) Das Rittergut Gorzewo (13 Kilometer von der Station Obornik der Posen-Bielgarder Eisenbahn), Flächeninhalt 1465 Hektar, Reinertrag 16 909 Mark, am 10. Juni vormittag 10 Uhr bei dem Amtsgerichte Rogasen. 4) Das Rittergut Rusibor (9 Kilometer von der Station Schröda der Posen-Kreuzburger Eisenbahn) mit 334 Hektar Flächeninhalt und 3897 Mark Reinertrag, am 11. Juni vormittag 10 Uhr bei dem Amtsgerichte in Schröda. 5) Das Mühlgut Paulsühle (8 Kilometer von der Station Nakel an der Ostbahn) mit 240 Hektar Flächeninhalt und 2229 Mark Reinertrag am 14. Juni vormittag 10 Uhr bei dem Amtsgerichte in Wirsitz. 6) Ein in Posługowo, Kreis Wongrowitz, gelegenes Bauerngut (24 Kilometer von Gnesen und in unmittelbarer Nähe der im Bau begriffenen Eisenbahn Rogasen-Nakel) mit 44 Hektar Flächeninhalt und 361 Mark Reinertrag, am 13. Juni nachmittag 4 Uhr an Ort und Stelle. 7) Ein in Mierzowo, Kreis Gnesen, gelegenes Bauerngut mit 25 Hektar Flächeninhalt und 316 Mark Reinertrag am 14. Juni vormittag 9 Uhr bei dem Amtsgerichte in Gnesen.

Vermischtes.

** Bei der diesjährigen Parade über die Truppen der Garnison München, welche der Prinz-Regent Luitpold zum erstenmale in seiner Eigenschaft als des „Königreichs Bayern Verweser“ am 11. Juni abhalten wird, soll der Train mit den für die bayerische Armee neu angefertigten sechs elektrischen Kriegsbeleuchtungswagen, welche aus je einer Dampfmaschine, einer elektrischen Maschine und einem Reflektor bestehen, erscheinen. Diese Fahrzeuge sind dem Vernehmen nach zur Beigabe an jede Infanterie- und Kavallerie-Division im Felde bestimmt und sollen dazu dienen, das vorliegende Terrain des Nachts in jedem Augenblick tagesschell erleuchten zu können.

** Schwelm i. Westf., 3. Juni. Ein hiesiger Brotzelbäcker fühlte sich in seiner Ehre dadurch aufs tiefste gekränkt, daß sein Sohn mit einer wohl zugemessenen Belohnung für Blüdeung eines Vogelnetzes aus der Schule nachhause kam. Der in seinem heiligsten Empfindungen grausam verletzte Vater, welcher das Verfahren des Lehrers als einen Eingriff in seine Eigentumsrechte betrachtete, ließ dem Lehrer — eine Forderung zu einem Duell aufkommen, wobei er es seinem Gegner frei stellte, die Wahl zu treffen in Hieb-, Stich- oder Schuß-Waffen. Der Geforderte hat treffend und sarkastisch geantwortet, daß er ein Duell nur auf Brezeln annehme.

Danziger Standesamt.

Vom 4. Juni.

Geburten: Kaufm. Adam Endrucks, S. — Arb. Aug. Rzepa, S. — Arb. Rudolf Danziger, T. — Schlosserf. Joseph Muskalla, T. — Bergoldehelfe Gustav Xaver, T. — Arb. Wilhelm Betsin, T. — Arb. Julius Behrau, S. — Arb. Friedrich Mierau, S. — Gärtn. Adolf Büchler, T. — Zimmerf. Johann Sharping, T. — Bützenmacher Gustav Schlegel, T. — Arb. Albert Döring, T.

Aufgebote: Schlosserf. Johannes Friedrich Otto Koschke und Hulda Therese Mathilde Gillmeister. — Premierleutnant à la suite des 4. ostpr. Gren.-Regts. Nr. 5 und Adjutant der Kommandantur zu Königsberg Erdmann Karl August Theodor Ernst v. Bostrow und Fauny Therese Gertrud Hausmann. — Fleischermeister Hugo Emil Mankowski aus Heubude und Katharina Elizabeth Rohrbach von hier. — Arb. Christian Lange und Marie Auguste Preuß.

Heiraten: Malergesell Theodor Max Steinhöfer und Helene Marie Peters. — Tischlergesell Ernst Eduard Neumann und Wilhelmine Bertha Gerakli. — Seefahrer Friedr. Wilh. Schenk und Wilhelmine Pauline Luise Broich.

Todesfälle: S. d. Paafers Bernhard Hoppe, 10 J. — Frau Agathe Felsky, geb. Adler, 35 J. — Arb. Karl Alex. Labudda, 32 J. — S. d. Arb. Johann Felgenau, 2 M.

Briefkasten.

R. in Graudenz: Nein. — Herrn L. z. J. Zoppot: Von der Marienburger Geld-Lotterie sind nur ganze Lose noch zu haben.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. Juni 1887.

Auftrieb und Marktpreis nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder: Auftrieb 210 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 72—84 M., IV. Qualität 60—68 M. Schweine: Auftrieb 452 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger — M., Landschweine: a. gute 86—88 M., b. geringere 80—84 M. bei 20% Tara, Bakony 80 M. bei 50% Tara p. St., Galizier — M. bei 20% Tara, leichte Ungarn — M. Kälber: Auftrieb 806 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,80—1,00 M., II. Qualität 0,56—0,76 M. Schafe: Auftrieb — Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

Donau-Dampfschiffahrt 100 fl. Lose. Die nächste Zichung findet am 1. Juli statt. Gegen den Kurzverlust von ca. 40 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Bautzians Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Mark pro Stück.



Statt besonderer Meldung!

Sonntag den 5. d. M., Morgens 8 Uhr, starb nach kurzem, aber schwerem Krankenlager mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater der Stadtverordnete und Kaufmann

Franz Lucas Malewski

im Alter von 67 Jahren 7 Monaten und 18 Tagen, was hiermit statt jeder besonderen Meldung tief betrübt anzugeben

Neustadt Westpr., den 6. Juni 1887.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. d. M., Vormittag 8½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Münchener Pöscherr-Bräu,

König der bayrischen Biere.

General-Depot für Ost- und Westpreußen.

Doppelwaggonladung in ganz außergewöhnlicher, guter Qualität eingetroffen.

Danzig, den 6. Juni 1887.

Edmund Einbrodt.

Original-Gebinde von 8½ Liter an.

Durch die glückliche Geburt eines muntern Mädchens wurden hoch erfreut
König, den 3. Juni 1887.

Adolf Gecelli
und Frau Hedwig, geb. Tiegs.

Bekanntmachung.

Die hiesige Gemeindejagd wird in dem auf Freitag den 10. Juni er., Vormittags 11 Uhr,

im Magistratsbüro hier selbst anberaumten Termine auf sechs hintereinander folgende Jahre vom 1. Juli er. ab unter den im Termine mitzutheilenden Bedingungen anderweit verpachtet werden.

Pozig, den 26. Mai 1887.

Der Magistrat.
Gorek.

Die vom Hochwürdigen Bischöflichen General-Vicariat-Amt vorgeschriebenen Formulare zur Bescheinigung, daß der Firmung durch Unterricht und den Empfang der hl. Sacramente zum Empfange des hl. Sacraments der Firmung genügend vorbereitet ist, sind in deutscher und polnischer Sprache zu haben in der Buchdruckerei von H. F. Boenig.

Bauer's Rothlauf = Gift

befiehlt unfehlbar Rothlauf, Feuer, Bräune und Milzbrand der Schweine, verhüttet sogar diese Seuchen des Schwarzwiches und befördert auf erstaunliche Weise Wachsthum und Gediehenheit desselben. Vorzählig bei Apotheker Steingräber, Oliva.

Dasselbe sind Beschreibungen und viele Alteste gratis zu haben; letztere werden der großen Anzahl wegen nicht mehr veröffentlicht.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersehungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierjährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 200 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze

Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntsticke, Namens-Chiffren etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Die Expedition des Westpr. Volksbl.



Fertige Trauerkleider.

Anfertigung nach Maß in kurzer Zeit.

Trauer-Stoffe,
doppelbretti, Met. 1,20 — 5 M.

Seidenstoffe, Trauerhüte.

Adalbert Karau,

Langgasse 35,
Trauer-Waren-Magazin.

Baumaterialien,

wie: **Dachpappe, Steinkohlentheer,**
Dachlack, Cement, Nägel u. s. w., ferner

Ia. weiße Wachsferzen
in allen gangbaren Größen, als auch

Kirchenweihrauch
(Olibanum in granis) und sämtliche

Materialwaren, Weine
und Cigarren

in größter Auswahl, empfiehlt billigst
König Westpr.

F. Kłodziński.



Gebrauchte und neue
Wagen

offerirt **F. Sczersputowski,**
Vorstädtischer Graben 66 I.

Wachsferzen
in den gangbarsten Größen, weiß und kolorirt aus bestem Wachs

empfiehlt

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,
Heil. Geistgasse 13.

Die Ziehungsliste der neunten Marienburger Pferdelotterie ist soeben erschienen. Nach derselben haben folgende Nummern aus unserer Kollekte einen Gewinn erhalten:

Nr. 9713, 9714, 9715, 9731, 9751,

9772.

NB. Auswärtigen Gewinnern werden die Gewinne unter Nachnahme der selbstverlegten Kosten durch die Post zugesandt, wenn sie ihre Lose an Kaufmann Herrn **Hermann Raabe**, Marienburg, bis spätestens 6. Juli portofrei einschicken.

Die Expedition des Westpr. Volksbl.

Diese Woche Ziehung der Marienburger Geld-Lotterie

am 9., 10. und 11. Juni

unter Aufsicht der königlichen Staatsregierung im Rathause zu Danzig.

Ausschließlich baare Gewinne.

1	Gewinn à Mark 90 000	= M. 90 000
1	"	30 000 = M. 30 000
1	"	15 000 = M. 15 000
2	Gewinne à Mark 6000	= Mark 12 000
5	"	3000 = " 15 000
12	"	1500 = " 18 000
50	"	600 = " 30 000
100	"	300 = " 30 000
200	"	150 = " 30 000
1000	"	60 = " 60 000
1000	"	30 = " 30 000
1000	"	15 = " 15 000

3372 Gewinne = Mark 375 000,

welche ohne jeden Abzug in Danzig, Breslau, Berlin und Hamburg bezahlt werden.

Loose à 3 M. empfiehlt und versendet die **Expedition des Westpreußischen Volksblattes.**

Bei Einsendung des Betrages per Postanweisung sind 15 M. mehr zur Frankirung einzuzahlen.



Wir empfehlen:

Steppdecken,
Schlafdecken,
Matratzen,
Betteinschüttungen,
Bettbezüge,
Betttücher,
Bettfedern,
Dauinen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Ertmann & Perlewitz

Special-Geschäft für sämtliche Bettwaren,
23, Holzmarkt 23.

Julius Dauter,

Gr. Scharmachergasse 3,

empfiehlt ergeben: Elsasser Hemdentüche, Negligé-Stoffe in Damast und gestreift Satin, Piques, Parchende etc. Leinen in allen Breiten.

Reelle Waare, billige Preise.

Unwiderruflich 7 — 9. Juli 1887.

Ziehung der
Cölner Brillanten-Lotterie.

Verlegung absolut ausgeschlossen.

Hauptgewinne 25.

Mark 25 000, 10 000 5000 etc.

Den Werth der Gewinne garantire ich, und bin bereit, Gewinnloose der ersten

Hauptgewinne abzüglich 15 Proz. in Baar anzufangen.

11 Loose 10 M., Porto und Liste 30 M., 28 Loose 25 M.

empfiehlt und versendet

A. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W, Friedrichstraße 79,

Telegramm-Adresse: Fuhsebank. Telephon 7647.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**